

SZENE: ERGÄNZENDER TEXT ZU DEN JUMA-SEITEN 36–37

Poesie der Lieder

Musikexperte Harald Fette über vertonte Lyrik mit fünf Beispielen



Foto: dpa – Fotoreport

**Vorbild für Rockmusiker:
Johann Wolfgang von Goethe
(1749–1832)**

Musiker vertonten und vertonen Gedichte von Schriftstellern, und Musiker schrieben und schreiben immer wieder selbst Liedtexte, die mitunter höchste literarische Ansprüche erfüllen – Literatur und Musik standen schon immer in enger Verbindung.

Ludwig van Beethoven beispielsweise hat das Gedicht „Freude schöner Götterfunken“ von Friedrich Schiller vertont und damit ein Lied geschrieben, das auch heute noch bei Sportveranstaltungen und in festlichen Momenten gesungen wird. Unter dem englischen Titel „Ode of Joy“ wurde das Stück sogar weltweit bekannt.

Rockmusiker haben zwar wenig mit den Traditionen der klassischen Musik zu tun, ein enger Zusammenhang zur Literatur ist aber auch bei ihnen nicht zu übersehen.

Bob Dylan etwa taucht immer wieder auf der Vorschlagsliste für den Literatur-Nobelpreis auf – seine Lyrik findet selbst außerhalb der Musikwelt große Beachtung.

Manche Rockmusiker schreiben auch Romane: Sven Regener von der Berliner Gruppe Element of Crime hat das Buch „Herr Lehmann“ geschrieben, das verfilmt wurde und derzeit in deutschen Kinos läuft (siehe JUMA 3/04).

Künstler der deutschen populären Musik haben in den letzten Jahren immer wieder Texte von Klassikern aufgegriffen, vertont und neu interpretiert. Legendär und immer noch hörenswert sind zum Beispiel die Interpretationen der Jazzsängerin Dagmar Krause mit Songs aus der Feder von Bertolt Brecht und Kurt Weill.

Dagmar Krause selbst lebt seit vielen Jahren in London, England. Ihre CD „Rosebud Red“ ist vor fünf Jahren erschienen. Auf einer Doppel-CD mit 25 Liedern spielen Joachim Witt, Die Art, Anger 77, Puhdys, Blixa Bargeld von den Einstürzenden Neubauten, Konstantin Wecker, die Prinzen und Hypnotic Grooves

ihre Versionen von Gedichten, die einst Johann Wolfgang von Goethe schrieb.

„Rosebud Red“ war der Wegbereiter für weitere Projekte, so auch für die sehr erfolgreichen Produktionen um den Lyriker Rainer Maria Rilke. Mittlerweile sind drei Rilke-CDs erschienen. Mühelos haben es die CDs in die Pop-Charts geschafft. Bis heute sind rund 135 000 Tonträger davon verkauft – eine sehr hohe Auflage, wenn man bedenkt, dass es sich um anspruchsvolle Musik handelt. Darin finden Musiker und bekannte Schauspieler zusammen: Ben Becker, Xavier Naidoo, Wolfgang Niedecken von BAP, Jürgen Prochnow, Katja Riemann und Sir Peter Ustinov, um nur einige der Namen aus der dritten Produktion zu nennen.

Die Liste der beteiligten Künstler ist lang. Wer sich auf die Musik einlässt, bekommt einen guten Einblick in die Klassiker der deutschen Literatur. Gedichte von Goethe, Schiller, Lessing, Rilke, Nietzsche, Mörike oder Uhland mit vielen auch weniger bekannten Texten sind musikalisch umgesetzt worden. Aus der Vielfalt musikalischer Stilrichtungen und den zahlreichen Texten stellen JUMA (Szene, JUMA-Seiten 36–37) und TIPP mit den Originaltexten auf den folgenden Seiten eine kleine Auswahl vor.



**Sinne für
Klassik:
Die ost-
deutsche
Popgruppe
Die Prinzen**

Foto: dpa – Fotoreport

Heidenröslein

Die Prinzen interpretieren den Text von Johann Wolfgang von Goethe.

Sah ein Knab ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,
War so jung und morgenschön,
Lief er schnell, es nah zu sehn,
Sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: „Ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!“
Röslein sprach: „Ich steche dich,
Dass du ewig denkst an mich,
Und ich will's nicht leiden.“
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach,
Half ihm doch kein Weh und Ach,
Musst es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Der Erlkönig

Text von Johann Wolfgang von Goethe, interpretiert von Hypnotic Grooves feat. Jo van Nelsen

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind;
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,
Er fasst ihn sicher, er hält ihn warm.

„Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?“
„Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?
Den Erlenkönig mit Kron und Schweif?“
„Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif.“

„Du liebes Kind, komm, geh mit mir!
Gar schöne Spiele spiel ich mit dir;
Manch bunte Blumen sind an dem Strand;
Meine Mutter hat manch gülden Gewand.“

„Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,
Was Erlenkönig mir leise verspricht?“
„Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;
In dürren Blättern säuselt der Wind.“

„Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?
Meine Töchter sollen dich warten schön;
Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn
Und wiegen und tanzen und singen dich ein.“

„Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort
Erlkönigs Töchter am düstern Ort?“
„Mein Sohn, mein Sohn, ich seh es genau:
Es scheinen die alten Weiden so grau.“

„Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;
Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt.“
„Mein Vater, mein Vater, jetzt fasst er mich an!
Erlkönig hat mir ein Leids getan!“

Dem Vater grauset's, er reitet geschwind,
Er hält in Armen das ächzende Kind,
Erreicht den Hof mit Mühe und Not;
In seinen Armen das Kind war tot.



**Goethe-
Interpret
Jo van
Nelsen**

Herr von Ribbeck Im Havelland

Text von Theodor Fontane, interpretiert von Achim Reichel

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,
Ein Birnbaum in seinem Garten stand,
Und kam die goldene Herbsteszeit
Und die Birnen leuchteten weit und breit,
Da stopfte, wenn's Mittag vom Turme scholl,
Der von Ribbeck sich beide Taschen voll,
Und kam in Pantinen in Junge daher,
So rief er: „Junge, wiste 'ne Beer?“
Und kam ein Mädchel, so rief er: „Lütt Dirn,
Kumm man röwer, ick hebb 'ne Birn.“

So ging es viel Jahre, bis lobesam
Der von Ribbeck auf Ribbeck zu sterben kam.
Er fühlte sein Ende. 'S war Herbsteszeit,
Wieder lachten die Birnen weit und breit;
Da sagte von Ribbeck: „Ich scheid nun ab.
Legt mir eine Birne mit ins Grab.
Und drei Tage drauf, aus dem Doppeldachhaus,
Trugen von Ribbeck sie hinaus,
Alle Bauern und Büdner mit Feergesicht
Sangen „Jesus meine Zuversicht“,
Und die Kinder klagten, das Herze schwer:
„He is dod nu. Wer giwt uns nu 'ne Beer?“

So klagten die Kinder. Das war nicht recht –
Ach, sie kannten den alten Ribbeck schlecht;
Der neue freilich, der knausert und spart,
Hält Park und Birnbaum strenge verwahrt.
Aber der alte, vorahnend schon
Und voll Mißtraun gegen den eigenen Sohn,
Der wußte genau, was damals er tat,
Als um eine Birn' ins Grab er bat,
Und im dritten Jahr aus dem stillen Haus
Ein Birnbaumsprößling sproßt heraus.

Und die Jahre gingen wohl auf und ab,
Längst wölbt sich ein Birnbaum über dem Grab,
Und in der goldenen Herbsteszeit
Leuchtet's wieder weit und breit.
Und kommt ein Jung' übern Kirchhof her,
So flüstert's im Baume: „Wiste 'ne Beer?“
Und kommt ein Mädchel, so flüstert's: „Lütt Dirn,
Kumm man röwer, ick gew' dir 'ne Birn.“

So spendet Segen noch immer die Hand
Des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland.

Übersetzungen des Norddeutschen
ins Hochdeutsche:

Pantinen – Holzschuhe
Junge, wiste 'ne Beer? – Junge, willst du eine Birne?
Lütt Dirn, kumm man röwer, ick hebb 'ne Birn –
kleines Mädchen, komm mal rüber, ich habe eine Birne
He is dod nu. Wer giwt uns nu 'ne Beer? – Er ist nun
tot. Wer gibt uns nun eine Birne?



Foto: dpa – Bilderdienst

Theodor Fontane
(1819–1898)



Foto: dpa – Bildarchiv

Achim Reichel,
geboren 1944

Diskografie

- Die Prinzen, „Heidenröslein“, auf der CD „Rosebud Red“, 1999, Bezug bzw. Bezugsquelle über die Plattenfirma im Internet: www.spv.de
- Hypnotic Grooves feat. Jo van Nelsen, „Erlkönig“, auf der CD „Rosebud Red“, s.o.
- Joachim Witt, Jetzt und ehemals, auf der CD „Bayreuth zwei“, 2000, über: www.sonymusic.de
- Achim Reichel, „Herr von Ribbeck“, auf der CD „Herz ist Trumpf“, 1997, über: www.wea.de
- Xavier Naidoo, „Ist es möglich“, auf der CD „Schönherz & Fleer. Rilke Projekt. Überfließende Himmel“, 2004, über: www.bmg.de

Ist es möglich

(Text von Rainer Maria Rilke, interpretiert von Xavier Naidoo und Wolfgang Niedecken)

Ist es möglich, dass man Jahrtausende
Zeit gehabt hat, zu schauen,
nachzudenken und aufzuzeichnen, und dass man die Jahrtausende hat
vergehen lassen wie eine Schulpause, in der man sein Butterbrot isst
und einen Apfel?
Ja, es ist möglich.

Ist es möglich, dass man trotz Erfindungen und Fortschritten, trotz
Kultur, Religion und Weltweisheit an der Oberfläche des Lebens
geblieben ist? Ist es möglich, dass man sogar diese Oberfläche,
die doch immerhin etwas gewesen wäre, mit einem unglaublich
langweiligen Stoff überzogen hat, so dass sie aussieht wie die
Salonmöbel in den Sommerferien?
Ja, es ist möglich.

Ist es möglich, dass die ganze Weltgeschichte missverstanden worden ist?
Ist es möglich, dass die Vergangenheit falsch ist, weil man immer
von ihren Massen gesprochen hat, gerade, als ob man von einem
Zusammenlauf vieler Menschen erzählte, statt von dem Einen zu sagen,
um den sie herumstanden, weil er fremd war und starb?
Ja, es ist möglich.



Foto: dpa – Bildarchiv

**Rainer Maria Rilke
(1875–1926)**



Foto: dpa – Fotoreport

**Wurde durch Kölsch-
Rock bekannt: Wolfgang
Niedecken**

Mach mit!

Welche deutschen
Gedichte vertonen Ihre
Schüler? Schicken Sie
die Texte und ihre Ver-
tonung auf Musik-
kassetten an die
Redaktion JUMA,
Stichwort: vertonte
Lyrik, Frankfurter
Straße 40, D-51065.
Wir verlosen unter
allen Einsendungen
10 CDs mit vertonter
Lyrik. Einsende-
schluss: 30. Juni
2005. Der Rechtsweg
ist ausgeschlossen.



Foto: dpa – Fotoreport

**Xavier Naidoo
vertonte ge-
meinsam mit
Wolfgang
Niedecken
Rainer Maria
Rilke.**

Jetzt und ehemdem

Text von Friedrich Nietzsche, interpretiert von Joachim Witt

So schwer mein Herz
so trüb die Zeit
und nie genügen
es zieht mich in den Strudel weit
Wehmut, Schmerz und Vergnügen
ich kann den Himmel kaum mehr sehn
den maienblauen
so überstürmen wilde Wehen
mich jetzt mit Lust und Grauen
jetzt und ehemdem.

Mein zuckend Herz
ich warf es hin
nur um zu rasten
und wälzte drüber Lustgewinn
Schmerz, Wissen, Bergelasten
ob es sich quält und drückt und engt
in wilden Stunden
da schleudert's flammend und versengt
empor was es gebunden hat
jetzt und ehemdem.

Oh ruhe, Fremdling meiner Zeit
ich grüße dich
aus der stummen Einsamkeit
wo ich mein Leben büße
aus meines Lebensbrunnenquell
in heiligen Fluten
ich schau auf dich und lass es still
mein Herz verbluten
jetzt und ehemdem.



Foto: ZB - Fotoreport

Friedrich Nietzsche
(1844–1900)



Foto: dpa - Fotoreport

Sänger Gitarrist und Songschreiber: Joachim Witt

Literaturempfehlung zum Thema

Andreas Thalmayr
Lyrik nervt
Erste Hilfe für gestresste Leser

Carl Hanser Verlag
Kolbergerstraße 22
D-81679 München
www.hanser.de

Aus dem Klappentext: „Wenn einer meint, er könne mit Lyrik nichts anfangen, so irrt sich der. Es gibt schlechterdings keinen Kopf, in dem es nicht von Gedichten wimmelt. Vom Abzählvers bis zum Dylan-Song, vom Werbespruch bis zur Nationalhymne – alles Gedichte! (...)“

Der Autor dieses Buches ist Experte. Aber er will nicht einschüchtern, sondern Lust machen auf Lyrik und zeigen, dass jeder sie verstehen kann. Dazu fängt er ganz von vorne, mit der einfachsten Frage, an: Was ist eigentlich ein Gedicht? Und er endet mit einer Anleitung zum Selbermachen. Dazwischen aber verrät er (beinahe) alles über die Tricks der Dichter und über die Regeln, nach denen sie ihr wunderbares Spiel mit Wörtern treiben.“

Andreas Thalmayr (= Hans Magnus Enzensberger) wendet sich damit an Leser zwischen 12 und 20, die in der Schule getriezt werden; aber auch ihren Eltern (und warum nicht den Lehrern) könnte eine kleine Nachhilfestunde nicht unbedingt schaden.